

Erfahrungsbericht Sinnvoll Unterwegs e.V.: Namibia 2018: Entdecke!

Auch dieses Jahr stand unser Aufenthalt in Namibia unter einem Motto: **Entdecke!**
Entdecke das Land, entdecke, was zu tun ist, entdecke die Menschen vor Ort...
Entdecke!

Entdecke, was zu tun ist

Unserer erste Entdeckung: Jeder Plan, den wir in der Vorbereitung in Deutschland erstellen, wird in Namibia innerhalb weniger Sekunden über den Haufen geworfen. Trotz der Tatsache, dass diese Erkenntnis noch kein Jahr ausgeblieben ist, trifft sie uns doch immer wieder aufs Neue. Und das ist in den meisten Fällen auch gut so:

Aus einer Feuerstelle wurde ein Pflanzprojekt aus einem dreitägigen schweißtreibenden Küchenaufbau ein eintägiger ruhiger Arbeitseinsatz mit vielen unverhofften Helfern. Und über allem stand das Motto: Wir sind hier, um zu entdecken, was getan werden muss. Und nicht, um selbst zu entscheiden und „übers Knie zu brechen“, was wir am liebsten arbeiten würden. Denn arbeiten wollen wir. Egal, ob in Deutschland oder Namibia. Und Hier wie Dort kommt es doch genau darauf an: zu entdecken, was getan werden muss - und sich diesem Ziel unterzuordnen.

Wer das in Namibia 2018 nicht gelernt hat, der wird es auch in Deutschland nicht lernen, und so haben wir die fleißigen Helfer in der Schimbode combined School angefeuert, die so viel Freude und Stolz bei der Arbeit hatten und haben das Zucken unserer Finger ignoriert, die am liebsten die Schaufel und den Hammer selbst an sich gerissen hätten. So haben wir Vorhänge aufgehängt, Regale gebaut, Hütten renoviert, Geschenke überreicht, gute Gespräche und wertvolle Begegnungen erlebt - kurzum: wir haben genau das getan, was gerade dran war. Und das hat uns geholfen, zu entdecken, was direkt vor uns lag:

Entdecke die Menschen

Auch in 2018 war unsere Reise wie ein Besuch bei nunmehr alten Bekannten, guten Freunden, Mitstreitern und Vertrauten, die nur eben nicht wie wir im hessischen Lahn-Dill-Kreis, sondern verstreut in ganz Namibia auf die Welt gekommen sind. Und diese Welt um sie herum ändern sie, wo sie nur können.

Diese Einstellung wieder neu zu entdecken beeindruckte die unter uns, die zum ersten Mal in Namibia waren, genau wie die „alten Hasen“. Jede Begegnung ließ uns wieder neu bewusst werden, wie wichtig Menschen mit Antrieb sind. Menschen, die Veränderung für ihre Umgebung suchen:

- Toivo, der Schulleiter der Schimbode Combined School, in dem, wie wir dieses Jahr festgestellt haben, auch ein bisschen „typisch deutsch“ steckt: Diszipliniert, pünktlich, immer am Arbeiten, immer am Delegieren. So untypisch für die afrikanische Mentalität, so wertvoll für die Schule im tiefsten Busch Namibias
- Rauna, die unseren Überraschungsbesuch mit Freudeschreien durch den Baumarkt und einem schnellen Outfitwechsel in ihr schickstes Kleid quittierte
- Rosa, die den zweistündigen Weg vom Gemüseabbau auf ihrer Farm in einer Stunde schaffte, um uns noch anzutreffen und sich für den mitgebrachten Lavendel zu bedanken
- Campingplatzbesitzer, die uns nach den vielen Jahren sofort wiedererkannten, Kinder, die plötzlich Teenager sind und stolz erzählten, wie sie vor einigen Jahren von uns beschenkt wurden, Guides, Baumarktverkäufer und jede Menge „Zufallsbegegnungen“, die uns wiedererkannten und schamlos ihre Freude über das Wiedersehen ausdrückten

Und dann kam Frieda.

Frieda, die wir an unseren letzten Tagen in ihrer Suppenküche in Havanna besuchten. Und Frieda tat erneut, was sie immer tut: sie nahm uns mit in ihre Freude, ihre Energie, sie überwältigte uns mit ihrer Zuversicht in einem so schlimmen Viertel Windhoeks. Sie beschämte uns mit ihrem Dank und brachte uns alle in die Tiefe unseres Gefühls. Frieda, die Hoffnung so vieler Kinderaugen, die Retterin so vieler Leben, der starke Pfeiler in einer unscheinbaren Blechhütte.

„Ich hatte mir Havanna vorgestellt wie Dolam: Feste Mauern in einer halbwegs anständigen Gegend. Klar hatte ich schon Fotos gesehen von Wellblechhütten, aber als wir dann mitten in dieser schlimmen Gegend plötzlich vor einer Hütte hielten und diese lieblichen Kinderstimmen über die Wellblechdächer schallten, da konnte ich einfach nicht mehr“

Zitat einer

Teilnehmerin

Der Gedanke daran, wie unsere eigenen Kinder in den Blechhütten Havannas aufwachsen würden, hat auch dieses Jahr wieder einige Herzen tief bewegt. Wir haben wieder gelernt: Ein Mensch, der seine Stärke inmitten von Zerbruch findet, strahlt hell genug, um die Dunkelheit um sich herum zu erhellen.

Entdecke Abenteuer

Immer wieder entdecken wir Seiten am faszinierenden Namibia, die wir so noch nicht kannten. Dieses Jahr ganz klar unter dem Motto: REGEN! Von Sturzbächen über gelegentlichen Nieselregen oder verlässlichem Dauerregen- wir durften alles erfahren. Namibia tanzte vor Freude, wenn wir, gefolgt von unserer persönlichen Gewitterwolke, beim nächsten Campingplatz aufschlugen und sogleich ein Platzregen folgte. Wir jubelten nicht, höchstens über das Wissen, dass Regen das beste ist, was diesem Land passieren konnte.

Doch nicht nur nasse Kleidung und überraschendes Hochwasser oder spontane Seenbildung in den Zelten bedeuteten ein echtes Abenteuer. Nein, vor allen Dingen die Gravelroads hielten mehr als eine Überraschung bereit. Wo 24 Stunden zuvor noch staubiger Wüstensand den Boden bedeckte, flossen nun rauschende Flüsse über die Straße. Das Abenteuer, vom trockenen Auto eingehakt in kleinen Grüppchen durch neu entstandene Flüsse zu waten, die Spannung, ob nach den Fußgängern auch die Autos den schmalen Weg durch das schlammige Nass finden, die Erleichterung, als die Sonne nach 24 Stunden (die gefühlt eine volle Woche andauerten) wieder durch die Regenwolken brach: All das hat uns unseren eigenen Charakter und uns als Gemeinschaft ganz neu entdecken lassen.

Wir haben entdeckt, was zu tun ist, wir haben Menschen entdeckt, Abenteuer. Und all das macht einen Arbeitseinsatz in Namibia aus: wir haben Vielfalt entdeckt, Widersprüche und die Ambivalenz eines Landes... zu viel, um es ausführlich in Worten zu beschreiben, zu viel, um es jemals fassen zu können:

- *Weite Wüsten laufen in tosenden Meereswellen aus*
- *neugeborener Säugling in Lehmhütten, reiche Anzugträger im Hilton*
- *ausgetrocknete Flussbecken, reißende Ströme überfluten die Straße*
- *Menschen mit großem Herzen, großen Träumen und*

- ganz kleinen Chancen*
- *Kirchengesänge zu Ostern, die über unsere Zelte und die ursprünglichen Dorfbauten beim Nationalmuseum in Nakambale schallen*
 - *Blitze, die die Gischt erhellt, die sich über der Schlucht des Wasserfalles bei Epupa ausbreitet*
 - *Das Gefühl von Ruhe und Frieden trotz der Unwetter, die heftig am Zelt rütteln*
 - *Wetter wie das Gefühl im Land: Mal Sonne mal Regen, mal hell, mal dunkel, mal froh, mal betrübt.*
 - *Aus Zerbruch kann Stärke und Tatkraft entstehen*
 - *Schicke Sonntagskleidung zu Ostern mitten im Busch*
 - *Auf Hitze folgt Kälte: Frieren und Schwitzen, nass und trocken*
 - *grün und saftig, kahl und dürr*
 - *Innige Freude über den Besuch der Freunde aus Deutschland, andere werfen Steine*
 - *kräftige und wunderschöne „Wilde“, desillusionierte und kranke Städter*
 - *Starke Frauen, die das Land verändern und Mädchen, die die Chance der Bildung für naive Träume aufgeben*

Namibia: Land der Gegensätze

Und so haben wir auch dieses Jahr im „Land der Gegensätze“ wieder jede Menge neuer Lektionen gelernt und haben in Land, Menschen und uns selbst mehr entdeckt, als wir zuvor erwartet hatten.